

Gabi Reinmann Martin J. Eppler

# Wissenswege

Methoden für das persönliche  
Wissensmanagement



Seite 1 von 29

HUBER



Reinmann/Eppler  
**Wissenswege**

Aus dem Programm Verlag Hans Huber  
**Psychologie Praxis**  
Reihe: Lernen mit Neuen Medien

*Wissenschaftlicher Beirat:*

Prof. Dr. Dieter Frey, München

Prof. Dr. Kurt Pawlik, Hamburg

Prof. Dr. Meinrad Perrez, Freiburg (CH)

Prof. Dr. Franz Petermann, Bremen

Prof. Dr. Hans Spada, Freiburg i. Br.



Verlag Hans Huber Psychologie Praxis  
**Lernen mit neuen Medien**

Herausgegeben von  
Maria Bannert, Heinz Mandl, Eckart Severing und Gabi Reinmann

Der Einsatz neuer Medien ist weiterhin eine große Herausforderung. Ziel dieser Reihe ist es, neue Entwicklungen zeitgerecht und praxisnah aus psychologisch-pädagogischer Sicht darzustellen. Dies geschieht in kompakter und anschaulicher Form, illustriert durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis.

**In der Reihe «Lernen mit neuen Medien» sind bereits erschienen:**

Ulrike Cress (Hrsg.)  
**Effektiver Einsatz von Datenbanken  
im betrieblichen Wissensmanagement**  
126 S., (ISBN 978-3-456-84246-2)

Dieter Euler, Jasmina Hasanbegovic,  
Michael Kerres, Sabine Seufert  
**Handbuch der Kompetenzentwicklung  
für E-Learning Innovationen**  
Eine Handlungsorientierung für innovative  
Bildungsarbeit in der Hochschule  
163 S., (ISBN 978-3-456-84392-6)

Joachim Hasebrook und Mathias Otte  
**E-Learning im Zeitalter des E-Commerce**  
Die dritte Welle  
163 S., (ISBN 978-3-456-83654-6)

Michael Henninger und Heinz Mandl  
**Zuhören – verstehen – miteinander reden**  
Ein multimediales Kommunikations-  
und Ausbildungskonzept  
122 S., (ISBN 978-3-456-83909-7)

Helmut M. Niegemann  
**Neue Lernmedien**  
Konzipieren, entwickeln, einsetzen  
187 S., (ISBN 978-3-456-83448-1)

Gabi Reinmann-Rothmeier  
und Heinz Mandl  
**Individuelles Wissensmanagement**  
Strategien für den persönlichen Umgang  
mit Informationen und Wissen  
122 S., (ISBN 978-3-456-83425-2)

Gabi Reinmann-Rothmeier  
**Didaktische Innovation  
durch Blended Learning**  
Leitlinien anhand eines Beispiels  
aus der Hochschule  
120 S., (ISBN 978-3-456-83952-3)

Gabi Reinmann-Rothmeier  
und Heinz Mandl  
**Virtuelle Seminare in Hochschule  
und Weiterbildung**  
Drei Beispiele aus der Praxis  
156 S., (ISBN 978-3-456-83569-3)

Eckart Severing, Christel Keller, Thomas  
Reglin und Josef Spies  
**Betriebliche Bildung via Internet**  
Konzeption, Umsetzung, Evaluation –  
Ein Einführung für Praktiker  
174 S., (ISBN 978-3-456-83444-3)

Peter Zentel und Friedrich W. Hesse  
**Netzbasierte Wissenskommunikation  
in Hochschule und Weiterbildung**  
Die Globalisierung des Lernens  
142 S., (ISBN 978-3-456-84127-4)

Weitere Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet unter:  
[www.verlag-hanshuber.com](http://www.verlag-hanshuber.com)

Gabi Reinmann  
Martin J. Eppler

# Wissenswege

Methoden für das persönliche  
Wissensmanagement

Verlag Hans Huber

Adressen der Autoren:

Prof. Dr. Gabi Reinmann  
Universitätsstrasse 10  
D-86159 Augsburg  
E-Mail: Gabi.Reinmann@Phil.Uni-Augsburg.de

Prof. Dr. Martin Eppler  
Fakultät für Kommunikationswissenschaft  
Universität Lugano USI  
Via Buffi 13  
CH-6900 Lugano  
E-Mail: martin.eppler@lu.unisi.ch

Lektorat: Monika Eginger  
Herstellung: Daniel Berger  
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel  
Satz: Claudia Wild, Stuttgart  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

*Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek*  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detail-  
lierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

*Anregungen und Zuschriften bitte an:*

Verlag Hans Huber  
Hogrefe AG  
Länggass-Strasse 76  
CH-3000 Bern 9  
Tel: 0041 (0)31 300 45 00  
Fax: 0041 (0)31 300 45 93

1. Auflage 2008  
© 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern  
ISBN 978-3-456-84348-3

## Vorwort

Seit mehr als zehn Jahren befassen wir uns nun mit der Frage, wie man Menschen im Umgang mit der Informationsflut und steigenden Anforderungen einer Wissensgesellschaft besser unterstützen kann. Zwei Anliegen haben uns in dieser Zeit begleitet: der Versuch *wissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis* nutzbar zu machen und die *Integration von* technischen, psychologischen, pädagogischen und betriebswirtschaftlichen *Sichtweisen*. Wir hoffen, dass diese beiden Anliegen auch in diesem Buch für unsere Leser/innen sichtbar werden und Nutzen stiften. Das Buch konsolidiert viele unserer vorangegangenen Arbeiten zur Thematik des individuellen bzw. persönlichen Wissensmanagements (in Monographien, Herausgeberbänden und Fachbeiträgen) und enthält darüber hinaus neue Erkenntnisse, Methoden, Werkzeughinweise und Beispiele.

Wir haben dieses Buch *Wissenswege* genannt, weil es unterschiedliche Wege – und nicht Rezepte – zu mehr Kompetenz und Souveränität im Umgang mit Wissen aufzeigt. Wege muss man selbst beschreiten; wir können sie nicht für Sie gehen, sondern wir können sie nur aufzeigen und möglichst klar beschreiben. Die Wahl Ihrer (Lese-)Route liegt bei Ihnen; dies trifft vor allem auf das Methodenkapitel zu, bei dem Sie unterschiedliche Schwerpunkte legen können. Die Wegmetapher für das persönliche Wissensmanagement erlaubt eine weitere Übertragung: Der Weg ist das Ziel, denn es gibt beim Wissensmanagement keinen Endzustand. Gerade in Zeiten des lebensbegleitenden Lernens müssen wir unsere Kompetenzen immer wieder hinterfragen, neu ausrichten und aktualisieren.

Wir möchten uns an der Stelle herzlich beim Hans Huber Verlag für die professionelle Zusammenarbeit bedanken. Zudem danken wir Markus Aeschmann, Tobias Jenert, Sandra Hofhues und Daphne Gross für die Unterstützung beim Lektorat dieses Buches sowie Silke Heiss und Frank Vohle für inhaltliche Anregungen.

Wir sehen dieses Buch auch als Angebot für einen Austausch zum Thema persönliches Wissensmanagement: Sollten Sie selbst bewährte Methoden oder Werkzeuge für das persönliche Wissensmanagement kennen, würden wir uns über eine Mitteilung von Ihnen freuen. Auch sind wir auf weitere Reaktionen und Umset-

zungserfahrungen gespannt. Sie finden unser Portal mit aktualisierten Hinweisen, Links und Hintergründen unter: [www.persoeliches-wissensmanagement.com](http://www.persoeliches-wissensmanagement.com)

Wir freuen uns auf den Dialog mit Ihnen und wuenschen Ihnen bei der Lektüre viel Spaß und viele Anregungen für einen systematischen Umgang mit Wissen.

Augsburg und Lugano im Sommer 2007

Gabi Reinmann      Martin J. Eppler

---

# Inhaltsverzeichnis

## **Einführungskapitel**

### **Was wir mit diesem Buch wollen** ..... 11

Wissen managen ... und was geht mich das an? ..... 11

Ziele und Zielgruppen ... ist das was für mich? ..... 14

## **Kapitel 1: Hintergrund**

### **Die vielen Gesichter des Wissensmanagements** ..... 17

1.1 Wissen: Ein psychologisches Konstrukt mit ökonomischer  
Bedeutung ..... 18

1.1.1 Wie Wissen entsteht ..... 18

1.1.2 Welche Wissensformen es gibt ..... 20

1.2 Wissensmanagement: Eine Antwort auf die wachsende Bedeutung  
des Wissens. .... 24

1.2.1 Woher Wissensmanagement kommt. .... 24

1.2.2 Wie man Wissensmanagement modelliert. .... 26

1.3 Persönliches Wissensmanagement: Die Chance des Einzelnen ..... 29

1.3.1 Warum persönliches Wissensmanagement ein Klassiker ist ... 29

1.3.2 Was persönliches Wissensmanagement alles bedeuten kann ... 31

<b>Kapitel 2: Theorie</b>	
<b>Entwicklung eines theoretischen Rahmens für die Praxis</b> . . . . .	35
2.1 Eine Beschreibungssprache für das persönliche Wissensmanagement . . . . .	36
2.1.1 Die Person und ihre Wissensumwelt . . . . .	36
2.1.2 Die Person und ihre Aktivitäten im Austausch mit der Wissensumwelt . . . . .	38
2.1.3 Von der Wissensumwelt zur Wissenssinnenwelt. . . . .	41
2.1.4 Mentale Basisprinzipien beim persönlichen Wissensmanagement. . . . .	43
2.2 Ein Anforderungsraster für das persönliche Wissensmanagement. . . . .	50
2.2.1 Situationen und ihre Ziele: Operativ oder strategisch? . . . . .	50
2.2.2 Aufgaben und ihre Erfordernisse: effizient oder innovativ? . . . . .	52
<b>Kapitel 3: Praxis</b>	
<b>Methoden für das persönliche Wissensmanagement</b> . . . . .	57
3.1 Persönliche Wissensmanagementmethoden: Ein Überblick . . . . .	58
3.1.1 Der Methodenbegriff. . . . .	58
3.1.2 Kategorisierung und Beschreibung . . . . .	60
3.2 Akutes Problemlösen:	
Methoden mit operativer Zielsetzung. . . . .	65
3.2.1 SQ3R . . . . .	66
3.2.2 Ethnografisches Interview und Fragebaum. . . . .	70
3.2.3 Perspektivendiagramm . . . . .	75
3.2.4 Eisenhower-Matrix und TRAFing . . . . .	78
3.2.5 Mind Mapping . . . . .	82
3.2.6 Information Mapping . . . . .	85
3.2.7 Kategorisierung und Klassifikation . . . . .	89
3.2.8 Konzeptkarte. . . . .	93
3.2.9 Mikroartikel . . . . .	96
3.2.10 Feedback. . . . .	100
3.2.11 Story Template . . . . .	104
3.2.12 Concept Mapping . . . . .	108
3.2.13 Toulminkarte . . . . .	112
3.2.14 Minto-Pyramide . . . . .	115
3.2.15 Fokusmetaphern . . . . .	120

3.3	Langfristige Kompetenzentwicklung:	
	Methoden mit strategischer Zielsetzung	128
3.3.1	Kontaktnetz	129
3.3.2	Kompetenz-Agenda	134
3.3.3	Kompetenz-Portfolio	137
3.3.4	Lifeline	142
3.3.5	Morphologischer Kasten und Schieber	145
3.3.6	Synergy Map	148
3.4	Methoden im Kontext – Methoden in Aktion	154
3.4.1	Drei typische Szenarien für persönliches Wissensmanagement	154
3.4.2	Emotional-motivationale Blockaden und was man gegen sie tun kann	161
3.4.3	Kognitive Fixierungen und wie man sich von ihnen lösen kann	167
3.4.4	Soziale Hindernisse und wie man sie überwinden kann	171

## **Kapitel 4: Reflexion**

### **Synergien und Perspektiven** . . . . . 181

4.1	Synergien schaffen – Entwicklung ermöglichen	181
4.1.1	Wissen und Lernen: Liegt die Zukunft im Informellen?	181
4.1.2	Wissen und Medien: Liegt die Zukunft im Netz?	184
4.2	Grenzen erkennen – Perspektiven erschließen	187
4.2.1	Persönliches Wissensmanagement jenseits der Machbarkeit	187
4.2.2	Persönliches Wissensmanagement im Zeichen der Weisheit	188

### **Literaturnachweis** . . . . . 193

### **Sachregister** . . . . . 199

### **Personenregister** . . . . . 203



## Einführungskapitel

### Was wir mit diesem Buch wollen

#### Wissen managen .... und was geht mich das an?

*Zeit- und Selbstmanagement, Lern- und Kreativitätstechniken, interkulturelles Training, Präsentieren und Moderieren, Teambildung, Visualisieren, Persönlichkeitsentwicklung und Microlearning – so liest man es in Broschüren und auf Web-Seiten von Weiterbildungsanbietern, die ihre Kurse Managern, Projektleitern, Freiberuflern, Lehrern und anderen Wissensarbeitern feilbieten. Und welche Probleme sollen damit gelöst werden? Z. B. in derselben Zeit mehr E-Mails und andere Korrespondenz bewältigen, schnell noch die neuen Produktinformationen in seinen Kopf bekommen und ein paar Ideen für den nächsten Workshop aus dem Hut zaubern, dem Kollegen aus Übersee die wichtigsten Botschaften aus dem aktuellen Projekt übermitteln, die Zahlen aus dem letzten Quartal ordentlich aufbereiten und das Chaos, das dann entstehen wird, moderierend in rechte Bahnen lenken, die nächste Arbeitsgruppe so zusammenstellen, dass die Expertise zur Zielsetzung passt, und das neue Leitbild möglichst plastisch darstellen, damit alle an einem Strang ziehen, und bei all dem noch zusehen, dass der eigene Wissensstand nicht auf der Strecke bleibt .... Oder ist das übertrieben? Gibt es hier einen Bezug zum Wissensmanagement – zum persönlichen Wissensmanagement?*

**Der Hype ist gegangen, der Bedarf geblieben.** Der Wissensmanagement-Hype ist gegangen, der Bedarf an Konzepten, Methoden und Werkzeugen zum Umgang mit Wissen ist geblieben: Vor allem Menschen mit Führungsaufgaben in unterschiedlichsten Organisationen stehen immer noch vor der Aufgabe, dokumentiertes und flüchtiges Wissen zu identifizieren und zu strukturieren, zu verteilen und zu kanalisieren, hervorzubringen und anzuwenden. Immer noch und mit wachsender Geschwindigkeit ist der Einzelne dem Druck ausgesetzt, Wissen effizient – also mit überschaubaren Mitteln – einer Bewertung zu unterziehen und in das eigene Handeln einfließen zu lassen. Die Entwicklung hin zu einer Wissensgesellschaft, die in vielen Büchern längst beschrieben ist, hat sich weder verflüchtigt

noch ist sie gestoppt (Stock, Wolff, Kuwan & Waschbüsch, 1998; Kübler, 2005). Ob man das nun alles zusammen Wissensmanagement nennt oder ob man begrifflich kleinere Brötchen backt, einzelne Aspekte herausgreift und von Dokumenten- und Beziehungsmanagement, von Innovations- und Qualitätsmanagement oder anderem spricht, hat letztlich wenig Einfluss auf das eigentliche Phänomen und zahllose nach wie vor offene Fragen und Probleme. In diesem Buch geht es um den *Einzelnen* und seine persönlichen Wissensziele, um den Mitarbeiter und die Mitarbeiterin in kleinen und großen Unternehmen, in Non Profit-Organisationen und in Bildungsinstitutionen, um Menschen, die täglich spüren, dass ihnen mehr abverlangt wird als ein routiniertes Abarbeiten auferlegter Aufträge.

**Von der Erfahrung zur Wissensarbeit.** Es ist nicht zu bestreiten, dass fast jede menschliche Tätigkeit in gewisser Weise wissensbasiert ist, also auf der Grundlage von persönlicher Erfahrung, Kenntnissen und Fähigkeiten stattfindet. Nahezu jede fachliche Arbeit in Werkhallen, Labors, Büros und Klassenzimmern ist wissensbasierte Arbeit, setzt also auch mehr oder weniger spezialisierte Expertise voraus, die man sich in Ausbildungsprozessen aneignen muss. Zunehmend mehr Tätigkeiten erfüllen die Kriterien von Wissensarbeit (Willke, 2001): Wissensarbeit macht es erforderlich, dass man Wissen als einen Prozess begreift, der niemals abgeschlossen ist, der kontinuierlich erneuert werden muss, der nicht als Wahrheit, sondern «nur» als Ressource taugt und der darüber hinaus untrennbar mit dem Nichtwissen verbunden ist (auch wenn uns Letzteres eher Unbehagen bereitet). Dies alles waren und sind gute Gründe für Organisationen, sich Wissensmanagement auf die Fahne zu schreiben und mittels geeigneter Strukturen, Konzepte und Methoden für Rahmenbedingungen zu sorgen, unter denen man mit Wissen erfolgreich umgehen kann: Wissensmanagement als wirtschaftliche Notwendigkeit. Die Gründe für den Einzelnen, sich Gedanken zum persönlichen Umgang mit Wissen zu machen, sind zwar weniger ökonomisch orientiert, aber angesichts der wachsenden Anforderungen durchaus mit dem Genannten vergleichbar.

**Kann man es nicht anders sagen?** Wer sich selbständig fortbildet – auf kultureller oder beruflicher Ebene –, wer sich Notizen in Besprechungen macht, Ordner im Regal und auf seinem Computer anlegt, wer sich im Arbeitsteam austauscht und seine Erfahrungen weitergibt, wer in Arbeitsprozesse neue Ideen einbringt und diese umsetzt, wer von anderen lernen kann und will und dabei auch noch im Blick hat, was ihm das privat oder beruflich alles bringt – um hier nur ein paar Beispiele zu nennen –, der betreibt im Grunde persönliches Wissensmanagement. Die eingangs genannten Weiterbildungsangebote greifen einiges von diesen Anforderungen und Aktivitäten auf. Könnte man es also auch «lebenslanges Lernen» nennen? Oder Kooperation und Teamgeist? Oder Ordnungssinn und Disziplin? Oder Intrapreneurship und Problemlösen? Oder Kreativität und Kompetenzentwicklung? Und und und ... Die Antwort lautet: Ja! Wissensmanagement im Allgemeinen und persönliches Wissensmanagement im Besonderen sind bezo-

gen auf ihre möglichen Komponenten an sich nichts Neues. Neu aber ist eine konsequente Wissensperspektive, eine enge Verbindung zum Problemlösen und zur Kompetenzentwicklung und ein oft übersehenes Potenzial: nämlich das Potenzial, die bereits genannten Ziele, Prozesse, Tugenden, Methoden und Werkzeuge aufeinander zu beziehen und begründet umzusetzen bzw. anzuwenden.

**Die Beziehung zwischen Wissen und Lernen.** Eben fiel schon das Stichwort «lebenslanges Lernen». Wissen und Lernen – das wird an vielen Stellen dieses Buches deutlich werden – stehen in einem engen Verhältnis zueinander. Wissen und Lernen stellen in gewisser Weise unterschiedliche Sichtweisen auf dasselbe Phänomen dar. In der Lernpsychologie (z. B. Steiner, 2006) wird Lernen als ein nicht unmittelbar beobachtbarer Vorgang definiert, der zu relativ stabilen Veränderungen im Verhalten und/oder im Verhaltenspotenzial, also auch im Wissen einer Person führt. Wichtig dabei ist die Erfahrung bzw., Erfahrungen zu machen. Anlässe zum Lernen können direkt in der Umwelt liegen: z. B. neue Herausforderungen im Arbeitsalltag oder Aufgaben in Lernumgebungen. Lernanlässe können aber auch in der lernenden Person selbst zu finden sein, etwa Reflexionen oder persönliche Erlebnisse. Mit Lernen verbinden wir meist – wohl durch die Schule bedingt – bewusste und beabsichtigte Vorgänge; es gibt aber auch ein Lernen, das eher beiläufig, implizit und unterhalb der Bewusstseinschwelle abläuft. So gesehen ist Lernen eng mit der individuellen Entwicklung im Allgemeinen und mit der Entwicklung von Erkenntnistätigkeit des Menschen im Besonderen verknüpft. Aus entwicklungspsychologischer Perspektive ist Wissen das Resultat menschlichen Handelns und Erkennens und beruht auf kognitiven Strukturen von Individuen (Seiler & Reinmann, 2004). Diese Strukturen wiederum sind das Ergebnis handelnder Auseinandersetzung von Individuen mit der sie umgebenden Umwelt – also das Ergebnis von Lernen (vgl. Abschnitt 1.1.1).

**Wissen managen – muss das sein?** Wenn von menschlichem Handeln und Erkennen die Rede ist, davon, dass Menschen durch Lernen Erkenntnisstrukturen, also Wissen, aufbauen, klingt der Begriff des Managements zunächst einmal fehl platziert. Dass wir trotzdem von Wissens-*management* sprechen, muss demnach gut begründet werden – und das kann es auch: Die Managementperspektive bringt die Chance mit sich, den Blick auf Wissen und Lernen zu ändern und anschlussfähiger zu machen an die wachsenden Anforderungen in vielen Arbeits- und Lernumgebungen. Den Begriff des Managements verwenden wir im Deutschen in der Regel einseitig im betriebswirtschaftlichen Sinne. Management meint hier die aufeinander abgestimmten Tätigkeiten, um Organisationen zu lenken und zu leiten. Im Englischen bedeutet «to manage» neben geschäftlichen und führungsbezogenen Aufgaben auch, dass ein Vorhaben gelingt, dass man ein Werkzeug beherrscht und/oder sich geschickt bei der Bewältigung einer schwierigen Herausforderung anstellt. Wenn von *persönlichem Wissensmanagement* die Rede ist, ist beides gemeint: einerseits, das eigene Wissen und das uns umgebende Wissen durch abgestimmte Tätigkeiten in die rechten Bahnen zu lenken

und zu organisieren; andererseits, den vielfältigen Anforderungen an unser Handeln und Erkennen offen zu begegnen und mit vorhandenen Hilfsmitteln geschickt umzugehen.

## Ziele und Zielgruppen ... ist das was für mich?

**Die Kernidee und was wir nicht erfüllen können.** Das Buch möchte zeigen, dass persönliches Wissensmanagement von seiner Kernidee her ein erstrebenswertes Ziel war, ist und künftig sein wird: Es geht *nicht* um den Begriff an sich – wir könnten es auch «persönliches Lernmanagement», «Methoden für die Entfaltung des eigenen Wissenspotenzials» oder gar «Möglichkeiten menschlichen Erkennens und Handelns in der Arbeitstätigkeit» nennen. Es geht vielmehr um die *Chance*, den persönlichen Umgang mit Wissen aus möglichst verschiedenen Perspektiven zu sehen und zu erkennen, dass viele psychologische Ratschläge, Trainings und Methoden auch für ein besseres Management des eigenen Wissens genutzt werden können. Und es geht darum, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Umgang mit Wissen aus unterschiedlichen Bereichen der Psychologie und Pädagogik so zu bündeln und aufzubereiten, dass daraus brauchbare Empfehlungen für den «ganz normalen» Arbeitsalltag werden. Anreichern wollen wir das mit dem aktuellen Stand an technischen Möglichkeiten, die individuelle Prozesse unterstützen. Unterstreichen Sie sich an dieser Stelle das Wörtchen «unterstützen», denn die Hoffnung auf einen technischen Baukasten mit allerlei raffinierten Werkzeugen, die einem das eigene Denken und persönliche Urteilen abnehmen, wenn man mit zu vielen E-Mails, schweisgsamen Kollegen oder unklaren Botschaften des Vorgesetzten zu kämpfen hat, müssen wir gleich zu Beginn dieses Buches enttäuschen.

**Die Inhalte dieses Buches – ein Überblick.** Es ist uns klar, dass es den eiligen Leser gibt, und deswegen kann man auch vor allem den Praxisteil gezielt mit Blick auf ganz bestimmte Methoden lesen. Trotzdem: Wir wollen dieses Buch nicht nur mit Methodenwissen füllen, auch wenn dieses im Zentrum steht. Wir legen daher – metaphorisch gesprochen – zunächst ein kleines Fundament, und das bedeutet beim persönlichen Wissensmanagement, dass wir einige Hintergrundinformationen zum Wissensmanagement generell und zur Position des persönlichen Wissensmanagements bieten (*Kapitel 1: Hintergrund*). Sodann bauen wir eine Art Gerüst, indem wir ein theoretisches Rahmenmodell vorstellen, das unserer Auffassung von persönlichem Wissensmanagement zugrunde liegt und eine Grundlage für die Auseinandersetzung mit verschiedenen Methoden bietet (*Kapitel 2: Theorie*). Die Methoden, die einem zur Verfügung stehen, wenn man persönliches Wissensmanagement im Alltag praktizieren will, bilden den Kern dieses Buches (*Kapitel 3: Praxis*). Hier finden Sie gewissermaßen die Baustoffe unseres «Wissenshauses», die Ihnen die Praxis des persönlichen Wissensmanagements erleichtern sollen. Fehlt noch das Dach, das wir in der Zukunft persönlichen Wis-

sensmanagements sehen (*Kapitel 4: Zukunft*): Mit Hinweisen auf mögliche Synergien und einer kurzen Diskussion der Grenzen und Perspektiven des persönlichen Wissens- (oder sogar Weisheits-)managements beenden wir das Buch.

**Für wen ist dieses Buch geeignet?** Klassische Managementratgeber richten sich an Führungskräfte in kleinen, vor allem aber großen Unternehmen. Genau diese Führungskräfte haben wir ebenfalls im Blick – doch nicht nur sie. Angesprochen sind auch Mitarbeiter ohne Führungsaufgaben, denn Arbeitstätigkeiten werden in vielen Bereichen wissensintensiver; die Menge an zu bewältigender Information und auf Wissen bezogene Anforderungen werden größer. Daneben hoffen wir, Leser zu erreichen, die in Bildungsinstitutionen, im sozialen Sektor und anderen Non Profit-Bereichen tätig sind, denn Wissensarbeit im oben definierten Sinne hält gerade auch in diesen Organisationen Einzug. Insbesondere Menschen mit Lehraufgaben, also Lehrer in der Schule, Dozenten an der Hochschule und Trainer in der Weiterbildung, könnten besonders neugierige und gleichzeitig kritische Abnehmer der Inhalte dieses Buches werden – immerhin sind sie die Spezialisten in Sachen Aufbereitung, Weitergabe und Schaffung von Wissen.

**Wie das Buch gestaltet ist.** Die Inhalte dieses Buches gründen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Doch keine Angst: Dies bedeutet nicht, dass es schwierig ist, diese Inhalte zu verstehen. Wir haben uns um klare Strukturen und Argumentationsgänge und um eine nachvollziehbare Sprache bemüht, ohne dass wir in unangemessene Vereinfachung verfallen: Die Materie, um die es hier geht, ist komplex, und sie wird nicht dadurch weniger komplex, dass man einfach darüber schreibt. Wohl aber sollte es möglich sein, sich einen Pfad durch diese Komplexität zu schlagen: Dabei will dieses Buch eine Hilfe sein, und das ist auch der Zweck der angestrebten Einfachheit. Das Buch beinhaltet in jedem Kapitel maximal drei Gliederungsebenen (z. B. 1.1.1). Nach Abschluss jeder zweiten Gliederungsebene (z. B. 1.1) finden Sie eine kurze Zusammenfassung der Kernbotschaften. Logische Grafiken und Tabellen sollen dabei helfen, schwierigere Inhalte übersichtlicher zu machen. Beispiele aus der Praxis unterstützen an geeigneten Stellen das Verstehen. Ein Online-Portal zum Buch gibt Ihnen Gelegenheit, sich in einem wachsenden Glossar zu informieren oder sich selbst daran zu beteiligen. In diesem Portal finden Sie zudem Informationen über neue, vor allem auch technische Werkzeuge und hilfreiche aktuelle Links. Die URL zum Portal lautet:

**[www.persoenliches-wissensmanagement.com](http://www.persoenliches-wissensmanagement.com)**

**Von Wissensmanagerinnen und Wissensmanagern.** Uns ist noch kein probates Mittel bekannt, welches das alt bekannte Problem löst, dass man in der Regel von «Experten» spricht, wenn man Experten *und* Expertinnen meint, von «Wissenschaftlern», wenn auch die Wissenschaftlerinnen angesprochen sind etc. Schrägstriche und Großbuchstaben empfinden viele LeserInnen und Autoren/innen als orthografische Beleidigung und machen dem/der genervten AutorIn auch so man-

che grammatikalischen Probleme. Die Lösung, mal Mann mal Frau im Text zu Wort kommen zu lassen, hat sich ebenfalls noch nicht durchgesetzt und schafft bisweilen unvorhergesehene Verwirrung. Man verzeihe es uns also, wenn wir uns «nur» bemühen, möglichst geschlechtsneutrale Bezeichnungen (z. B. Lehrende) zu verwenden und zur Not dem Lesefluss zuliebe die männliche Form verwenden – wohl wissend, dass es nicht die optimale Lösung ist. Selbstverständlich sind immer auch alle Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts angesprochen.

- Dherbey G.R. (2005). *Connaissance des choses naturelles et des affaires humaines chez Aristotle*. In G. Samana, (Ed.), *La connaissance des choses* (pp. 55–70). Paris.
- Dohmen, G. (2000). *Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller*. Bonn: BMBF.
- Döring, N. (2003). *Sozialpsychologie des Internet*. Göttingen: Hogrefe.
- Dörner, D. (2004). Emotion und Wissen. In G. Reinmann & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden* (S. 117–132). Göttingen: Hogrefe.
- Eco, U. (1984). *Semiotics and the philosophy of language*. London: Macmillan.
- Eppler, M. (1999). *Informative action: An analysis of management and the information overload*. Geneva: University of Geneva.
- Eppler, M. (2003). The image of insight, the use of visual metaphors in the communication of knowledge. In K. Tochtermann & H. Maurer (Eds.), *Proceedings of the third international conference on Knowledge Management Iknow* (pp. 82–88). Graz.
- Eppler, M. J. (2004a). *Persönliches Wissensmanagement: Vier einfache Prinzipien, um den eigenen Umgang mit Wissen zu verbessern*. Internet: [http://www.community-of-knowledge.de/cp\\_artikel\\_d.htm?artikel\\_id=179](http://www.community-of-knowledge.de/cp_artikel_d.htm?artikel_id=179) (Stand: 01.08.2007).
- Eppler, M. J. (2004b). Visuelle Kommunikation – Der Einsatz von graphischen Metaphern zur Optimierung des Wissenstransfers. In R. Reinhardt & M. Eppler (Hrsg.), *Wissenskommunikation in Organisationen* (S. 13–32). Berlin: Springer.
- Eppler, M. J. (2006). *Managing information quality. Increasing the value of information in knowledge-intensive products and processes*. Berlin: Springer.
- Eppler, M. J. (2007). Wissensvisualisierung in E-Learning und Wissensmanagement. Zum Potenzial interaktiver grafischer Darstellungsformen für die Entwicklung, Dokumentation und Vermittlung von Wissen. *Zeitschrift für E-Learning. Lernkultur und Bildungstechnologie* (Themenheft: E-Learning und Wissensmanagement), 1, 7–21.
- Frindte, W. (2001). *Einführung in die Kommunikationspsychologie*. Weinheim: Beltz.
- Goronzy, F. (2006). *Spiel und Geschichten in Erlebniswelten. Ein theoriegeleiteter Ansatz und eine empirische Untersuchung zur Angebotsgestaltung von Freizeitparks*. Berlin: LIT.
- Gruber, H. & Ziegler, A. (1996). *Expertiseforschung. Theoretische und methodische Grundlagen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Heck, A. (2002). *Die Praxis des Knowledge Managements. Grundlagen – Vorgehen – Tools*. Wiesbaden: Vieweg.
- Holzmann, M. (2000). Information Mapping. Vorteile durch effizientes Strukturieren. *Doculine News*. URL: [www.doculine.com/news/2000/Januar/infomap.htm](http://www.doculine.com/news/2000/Januar/infomap.htm) (Stand: 01.08.2007).
- Horn, R. E. (1989) *Mapping hypertext: Analysis, linkage, and display of knowledge for the next generation of online text and graphics*. Waltham: The Lexington Institute.
- Horn, R. E. (1998) *Visual language: Global communication for the 21st century*. Bainbridge: MacroVu.
- Huff, A. (Hrsg.) (1990). *Mapping strategic thought*. New York: Wiley.
- Jonassen, D. H., & Reeves, T. C. (1996). Learning with Technology: Using Computers as cognitive tools. In D. H. Jonassen (Ed.), *Handbook of research on educational communications and technology* (pp. 693–719). New York: Macmillan.
- Kahlert, J. (2005). Story Telling im Sachunterricht – Lernpotenziale von Geschichten. In G. Reinmann (Hrsg.), *Erfahrungswissen erzählbar machen. Narrative Ansätze für Wirtschaft und Schule* (S. 207–222). Lengerich: Pabst.
- Kahneman, D. & Frederick, S. (2005). A model of heuristic judgement. In K. J. Holyoak & R. G. Morrison (Eds.), *The Cambridge handbook of thinking and reasoning* (pp. 267–293). New York: Cambridge University Press.
- Kerres, M. (2006). Potenziale von Web 2.0 nutzen. In A. Hohenstein & K. Wilbers (Hrsg.), *Handbuch E-Learning*. München: DWD-Verlag.

- Kilbourn, B. (1990). *Constructive feedback: Learning the art*. Cambridge (MA): Brookline Books.
- Klafki, W. (1993). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik – Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktivistische Didaktik*. Weinheim: Beltz.
- Kluwe, R. H. (1982). Cognitive knowledge and executive control: Metacognition. In D. Griffin (Ed.), *Human mind – animal mind* (pp. 201–224). New York: Springer.
- Kopp, B. & Mandl, H. (2006). Wissensschemata. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 127–134). Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (2002). Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 675–710). Weinheim: Beltz.
- Krapp, A. (1998). Entwicklung und Förderung von Interessen im Unterricht. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 45, 186–203.
- Krause, U.-M. & Stark, R. (2006). Vorwissen aktivieren. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 38–49). Göttingen: Hogrefe.
- Krcmar, H. (1996). *Informationsmanagement*. Heidelberg: Springer.
- Kübler, H.-D. (2005). *Mythos Wissensgesellschaft. Gesellschaftlicher Wandel zwischen Information, Medien und Wissen*. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Lakoff, G. (1987). *Woman, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Lave, J. & Wenger, E. (1991). *Situated Learning. Legitimate peripheral participation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lembke, G. (2004). *Persönliches Wissensmanagement*. Internet: [http://www.c-o-k.de/cp\\_artikel.htm?artikel\\_id=180](http://www.c-o-k.de/cp_artikel.htm?artikel_id=180) (Stand: 01.08.2007).
- Lively, L. (1996). *Managing information overload*. New York: AMACOM.
- Lüthy, W., Voit, E. & Wehner, T. (Hrsg.) (2002). *Wissensmanagement-Praxis. Einführung, Handlungsfelder und Fallbeispiele*. Zürich: vdf.
- Mandl, H. & Friedrich, H. F. (Hrsg.) (2006). *Lernstrategien*. Göttingen: Hogrefe.
- Minto, B. (2002). *The pyramid principle: Logic in writing and thinking*. London: Financial Times Prentice Hall.
- Neuweg, G.H. (2000). Mehr lernen, als man sagen kann: Konzepte und didaktische Perspektiven impliziten Lernens. *Unterrichtswissenschaft*, 28, 197–217.
- Nonaka, I. & Takeuchi, H. (1997). *Die Organisation des Wissens. Wie japanische Unternehmen eine brachliegende Ressource nutzbar machen*. Frankfurt: Campus.
- North, K. (2005). *Wissensorientierte Unternehmensführung. Wertschöpfung durch Wissen*. Wiesbaden: Gabler.
- Novak, J. D. & Gowin, D. B. (1984). *Learning how to learn*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Novak, J. D. (1998). *Learning, creating, and using knowledge: Concept maps as facilitative tools in schools and corporations*. Mahwah: Erlbaum.
- Novick, L. R. & Bassok, M. (2005). Problem solving. In K. J. Holyoak & R. G. Morrison (Eds.), *The Cambridge handbook of thinking and reasoning* (pp. 321–350). Cambridge: Cambridge University Press.
- Oblinger, D. G. & Oblinger, J. L. (2005). Is it age or IT? First steps toward understanding the net generation. In D. G. Oblinger & J. L. Oblinger (Eds.), *Educating the net generation* (chapter 2). Educause. Internet: <http://www.educause.edu/educatingthenetgen> (Stand:01.08.2007).
- Overwien, B. (2005). Stichwort: Informelles Lernen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 8 (3), 339–355.
- Pawlowski, P. (1998). *Wissensmanagement – Erfahrungen und Perspektiven*. Wiesbaden: Gabler.
- Pekrun, R. & Götz, Th. (2006). Emotionsregulation: Vom Umgang mit Prüfungsangst. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 248–258). Göttingen: Hogrefe.
- Piaget, J. (1968) *Das Erwachen der Intelligenz beim Kind*. Stuttgart: Klett.

- Polanyi, M. (1966). *The tacit dimension*. New York: Anchor Day Books.
- Probst, G. & Eppler, M. (1998). Persönliches Wissensmanagement in der Unternehmensführung. *Zeitschrift Führung und Organisation*, 3, 147–151.
- Probst, G., Deussen, A. Eppler, M. J. & Raub, S. (2000). *Kompetenz-Management – Wie Individuen und Organisationen Kompetenzen entwickeln*. Wiesbaden: Gabler.
- Probst, G., Raub, S. & Romhardt, K. (1997). *Wissen managen. Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen*. Frankfurt am Main: FAZ Gabler.
- Reinmann, G. (2007). Wissen – Lernen – Medien: E-Learning und Wissensmanagement als medienpädagogische Aufgaben. In W. Sesink, M. Kerres & H. Moser (Hrsgs.), *Jahrbuch Medienpädagogik 2006* (S. 179–197). Wiesbaden: VS Verlag.
- Reinmann, G. & Mandl, H. (Hrsg.) (2004): *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden*. Göttingen: Hogrefe.
- Reinmann, G. & Vohle, F. (2006). Erzählen und Zuhören in Organisationen. *Personalführung*, 1, 70–80.
- Reinmann-Rothmeier, G. & Mandl, H. (2000). *Individuelles Wissensmanagement. Strategien für den persönlichen Umgang mit Information und Wissen am Arbeitsplatz*. Bern: Huber.
- Renkl, A. & Nückles, M. (2006). Lernstrategien der externen Visualisierung. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 135–147). Göttingen: Hogrefe.
- Renkl, A. (1996). Träges Wissen: Wenn Erlerntes nicht genutzt wird. *Psychologische Rundschau*, 47, 78–92.
- Robinson, F. P. (1946). *Effective study*. New York: Harper.
- Roehl, H. (2000). *Instrumente der Wissensorganisation. Perspektiven für eine differenzierende Interventionspraxis*. Wiesbaden: Gabler.
- Röll, M. (2004). *Distributed KM – Improving knowledge workers' productivity and organisational knowledge sharing with weblog-based personal publishing*. Paper presented to BlogTalk 2.0, "The European Conference on Weblogs", Vienna, July 5th and 6th 2004.
- Romhardt, K. (2001). *Wissen ist machbar. 50 Basics für einen klaren Kopf*. München: Econ.
- Rosch, E. (1978). Principles of categorization. In E. Rosch & B. B. Lloyd (Eds.), *Cognition and categorization* (pp. 27–48). Hillsdale: Erlbaum.
- Roth, G. & Grün, K.-J. (Hrsg.) (2006). *Das Gehirn und seine Freiheit: Beiträge zur neurowissenschaftlichen Grundlegung der Philosophie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Roth, G. (2003). *Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rychen, D. S. & Salganik, L. H. (2003). The concept of competence. In D. S. Rychen & L. H. Salganik (Eds.), *Key competencies for a successful life and a well-functioning society* (pp. 43–62). Göttingen: Hogrefe.
- Schiefele, U. & Streblow, L. (2006). Motivation aktivieren. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 232–247). Göttingen: Hogrefe.
- Schneider, U. (1996). Management in der wissensbasierten Unternehmung. Das Wissensnetz in und zwischen Unternehmen knüpfen. In U. Schneider (Hrsg.), *Wissensmanagement. Die Aktivierung des intellektuellen Kapitals* (S. 13–28). Frankfurt am Main: FAZ.
- Schnotz, W. (2006). *Pädagogische Psychologie. Workbook*. Weinheim: Beltz.
- Schön, D. A. (1983). *The reflective practitioner. How professionals think in action*. New York: Basic Books.
- Schulz von Thun, F. (1991). *Miteinander reden 1 – Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation*. Reinbek: Rowohlt.
- Seel, N. M. (2003). *Psychologie des Lernens. Lehrbuch für Pädagogen und Psychologen*. München: UTB, Reinhardt.
- Seiler, Th. B. & Reinmann, G. (2004). Der Wissensbegriff im Wissensmanagement: Eine strukturgegenetische Sicht. In G. Reinmann & H. Mandl (Hrsg.), *Psychologie des Wissensmanagements. Perspektiven, Theorien und Methoden* (S. 11–23). Göttingen: Hogrefe.

- Seiler, Th. B. (2001). Entwicklung als Strukturgenese. In S. Hoppe-Graff & A. Rümmele (Hrsg.), *Entwicklung als Strukturgenese*, (S. 15–122). Hamburg: Kovac.
- Skinner, B.F. (1938). *The behavior of organisms*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Spitzer, M. (2002). *Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. Heidelberg: Spektrum.
- Spradley, J. P. (1978). *The ethnographic interview*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Stark, R. (2003). Conceptual Change: kognitiv oder situiert? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 17 (2), 133–144.
- Steiner, G. (2006). Lernen und Wissenserwerb. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 137–2002). Weinheim: Beltz.
- Stock, J., Wolff, H., Kuwan, H. & Waschbüsch, E. (1998). *Delphi-Befragung 1996/1998 'Potentiale und Dimensionen der Wissensgesellschaft – Auswirkungen auf Bildungsprozesse und Bildungsstrukturen* (Integrierter Abschlußbericht der Prognos AG und Infratest Burke Sozialforschung). München.
- Totzke, R. (2005). Erinnern – Erzählen – Wissen: Was haben (Erfahrungs-)Geschichten mit echtem Wissen zu tun? In G. Reinmann (Hrsg.), *Erfahrungswissen erzählbar machen. Narrative Ansätze für Wirtschaft und Schule* (S. 19–35). Lengerich: Pabst.
- Toulmin, S. (1958). *The uses of argument*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tsui, E. (2002). *Technologies for personal and peer-to-peer (P2P) knowledge management*. Internet: [http://www.csc.com/aboutus/lef/mds67\\_off/uploads/P2P\\_KM.pdf](http://www.csc.com/aboutus/lef/mds67_off/uploads/P2P_KM.pdf) (Stand: 01.08.2007).
- Vohle, F. (2004). *Analogien für die Kommunikation im Wissensmanagement. Hintergrund, Mehrwert, Training*. Hamburg: Kovac.
- Vollmeyer, R. (2006). Ansatzpunkte für die Beeinflussung von Lernmotivation. In H. Mandl & H. F. Friedrich (Hrsg.), *Handbuch Lernstrategien* (S. 223–247). Göttingen: Hogrefe.
- Vosniadou, S. & Verschaffel, L. (2004). The problem of conceptual change in mathematics. In L. Verschaffel & S. Vosniadou (Eds.), *Conceptual change in mathematics learning and teaching*, Special Issue of *Learning and Instruction*, 14, 445–451.
- Weinstein, C. E., & Mayer, R. E. (1986). The teaching of learning strategies. In M. Wittrock (Ed.), *Handbook of research on teaching* (pp. 315–327). New York, NY: Macmillan.
- Willke, H. (2001). *Systemisches Wissensmanagement*. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Zapf, D. (2002). Eine extreme Form sozialer Belastungen in Organisationen. In H.-P. Musahl & T. Eisenhauer (Hrsg.), *Psychologie der Arbeitssicherheit. Beiträge zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit in Arbeitssystemen* (S. 142–149). Heidelberg: Asanger.
- Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (2004). *Psychologie*. München: Pearson.



## Sachregister

### A

Akkomodation 19, 45, 75  
 Analogie 120, 177  
 Anspruchsniveau 163  
 Argumentation 112 f.  
 Assimilation 19, 45, 75  
 Attribution 163 f.

### B

Betriebswirtschaftlich 5, 13, 24 ff.  
 Blockade 161 ff., 167 f., 170 f.

### C

Conceptual Change 169

### D

Dekonstruktion 45, 168 f., 170 f., 179  
 Diagramm 59, 62 ff., 70, 75 ff., 86, 93, 101,  
 103, 112, 127 f., 143 f., 148, 155, 158  
 Digital native 185 f.  
 Digital worker 185 f.

### E

Effizienz 25 f., 52 f., 60, 79  
 – -ziele 52 ff., 56  
 Eisenhower-Matrix 65, 78 f., 81, 127, 157  
 Elaboration 45  
 E-Learning 81, 151, 184 ff.  
 E-Mail 11, 14, 50, 78 ff., 87, 131, 157 f.,  
 175 f.  
 Emotion 26, 30, 33, 44, 47 ff., 56, 58, 63, 79,  
 159, 161 ff., 166 f., 170 ff., 174, 176, 179  
 E-Portfolio 143, 160  
 Erzählen 42, 70 f., 97  
 Erzählforschung 104  
 Ethnografische(s)  
 – Interview 65, 70 f., 127

– Fragen 65, 70, 72, 155, 174, 177  
 Experte(n) 15, 20, 42 f., 71, 84, 108, 130,  
 166, 175 ff., 182 f., 190 f.  
 – paradoxon 70  
 Expertise 11 f., 23, 176 ff., 183

### F

Feedback 42 f., 65, 98, 100 ff., 127, 171,  
 174 f., 177  
 Fehler 32, 59, 100, 168 ff., 183, 187  
 Fehlkonzep(t)e 75, 167, 169, 178 f.  
 Flexibilisierung 44 f.  
 Fragebaum 70, 72 f., 155

### G

Gehirn 39, 182  
 Geschichte(n) 24, 37, 50, 65, 88, 96 ff.,  
 104 ff., 120, 124, 127, 156

### H

Harddisk 89, 91  
 Heuristik 59, 64  
 Hobbies 37, 50, 134

### I

Information(s)  
 – flut 156 ff., 166  
 – overload 50 f.  
 Ingenieurwissenschaftlich 24, 26 ff.  
 Innovation(s) 12, 53, 60, 145  
 – ziele 53 f., 56  
 Inspiration 63 f., 111, 124  
 Interesse(n) 37, 46 ff., 56, 66 f., 122, 142 f.,  
 159, 163  
 Internet 36, 39, 55, 66, 72, 99, 129, 136,  
 155, 168, 176  
 – -Sprache 176

## K

Kategorisierung 61 ff., 65, 89 ff., 156  
 Klassifikation 65, 89 ff., 156  
 Kognition(s) 19, 26, 29, 47, 161, 166, 167  
 – psychologie 75  
 Kommunikation 32, 37, 65, 87, 171, 173 ff., 178  
 – Online- 175 f.  
 – Experten-Laien-Kommunikation 176 ff.  
 Kompetenz 18, 29, 32, 50 f., 55 f., 129 f., 134 f., 137 f., 140 f., 142, 159, 164 f., 172 f., 189  
 – -Agenda 128, 134 ff., 153, 156, 161  
 – -entwicklung 12 f., 22, 50 f., 55 f., 128, 134, 143, 153, 160  
 – -Portfolio 128, 137 ff.  
 – Fach- 53 ff.  
 – Handlungs- 23, 134  
 – Medien- 52 f.  
 – Schlüssel- 53 ff.  
 Komplexität 15, 63, 168, 172, 189  
 Kontaktnetz 128, 129 ff., 155, 171  
 Kontrastfrage 71, 161  
 Konzeptkarte 65, 93 ff.  
 Kreativität 12, 70, 145

## L

Laie 176 ff.  
 Leistung 50 f., 96, 150, 163, 183  
 Lernen 12 f., 29 f., 33, 51, 75, 121, 125, 131, 181 ff., 188 f.  
 – Erfahrungs- 182  
 – implizites 185 f.  
 – informelles 181 ff., 186  
 – institutionalisiertes 183, 186  
 – Lernen aus Fehlern 170  
 Lernpsychologie 13  
 Lernstrategie 30 f., 187  
 – -forschung 17, 29 ff., 43, 75, 161  
 Lesen 43, 65 ff., 93, 158  
 Let's focus 63, 111, 114  
 Lifeline 128, 142 ff., 158, 160

## M

Macht 178  
 Map 83, 86, 108  
 – Concept 58 f., 64 f., 108 ff., 158  
 – Information 85 ff., 152  
 – Mind 64 f., 67, 82 ff., 108, 158  
 Mapping  
 – Concept 58 f., 64 f., 93, 108 ff.  
 – Information 65, 85 ff., 152

Mind 64 f., 82 f.

Medien 36 f., 55, 61, 75, 175 f., 178, 181, 184, 186  
 – digitale 175 f., 181, 184 f.  
 Metakognition(s) 29 ff., 43, 66, 161, 188  
 – -forschung 17, 29 ff., 43  
 Metapher(n) 63, 105, 120 ff.  
 – Fokus- 65, 120 ff.  
 Methode 31 f., 57 ff., 59 ff., 62, 154 ff., 187 f.  
 – der Orte 121  
 Mikroartikel 65, 96 ff., 104, 155 f., 162, 171  
 Minto-Pyramide 65, 115 ff.  
 Misserfolg 51, 163 f., 167, 170  
 Mnemotechniken 120  
 Mobbing 172 f.  
 Morphologischer Kasten 128, 145 ff.  
 Motivation(s) 26, 47 f., 49, 162 f., 164 f., 170 f.  
 – extrinsische 164  
 – intrinsische 164  
 – -Leistungs- 163  
 – psychologie 163

## N

Netzgeneration 52 f., 185 f.

## O

Organonmodell 173 f.  
 Orientierungskrise 159, 179

## P

Performanz 50 f., 54, 56  
 Perspektiven 14 f., 70, 75, 143, 171, 177, 181, 187  
 – -diagramm 65, 75 ff., 127, 155, 162, 169, 176  
 Planung 33, 46 f., 66, 86, 115, 129, 134, 137, 142, 145, 148  
 Podcast 40  
 Problem 11, 24, 26, 29 f., 32, 40, 42, 45, 50 ff., 84, 89, 97, 102, 104, 117 f., 122, 124 f., 154, 156 ff., 159 f., 178  
 – lösepsychologie 54  
 – löseforschung 17, 29, 30 f., 33, 43, 45, 161  
 Problemlösen 12 f., 19 f., 29 ff., 33, 38 f., 45, 47, 51, 54 ff., 61, 64 f., 127, 153, 160, 166, 168 ff., 179  
 – divergentes 53 ff., 160, 168  
 – konvergentes 52, 54 ff.  
 Projektmanagement 46, 73, 131, 135, 140 f., 144

Psychologisch 5, 14, 17, 18, 24, 26 ff., 28,  
30 ff., 35 f., 44, 57, 60, 89, 97, 161, 188

**R**

Reduktion 150, 167  
Reflexion 13, 47, 130, 142, 160, 172, 177 f.,  
181, 184, 188, 192  
Repräsentation(s) 20, 32, 45, 178  
– -modus 21, 44, 86  
Rolle(n) 37, 62, 125, 154, 177 f., 184, 188  
– soziale 171 f.  
– -zuschreibung 172

**S**

Satori 191  
Schemata 168 f.  
Schieber 128, 145 ff., 153  
Schnellesetechnik 66  
Selbst 35  
– -bestimmung 152, 189  
– -bestimmungstheorie 165  
– -organisation 134, 184  
– ...-regulation 46  
– -steuerung 161, 183, 187, 192  
– -überwachung 46  
– -wertgefühl 163, 170  
Skript 168  
Social Bookmarking 184  
Software 59 f., 63 f., 83, 88, 111, 114, 123,  
147, 156, 184, 188  
– Lern- 184  
Soziologisch 24 ff.  
SQ3R 65 ff., 127, 158  
Stereotyp 169  
Stimmung 46 ff., 53  
Story Template 65, 104 ff., 127, 156, 171  
Stress 32, 47, 81, 142, 157 f., 166 f., 173, 179  
Stressor 166, 173  
Strukturierung 45, 58, 62, 66, 78, 82 f., 85,  
88, 89, 91, 93, 108, 115 f., 119, 120 f.  
– Re- 45, 58, 62, 89, 93, 96, 112  
Synergy Map 128, 148 ff., 158, 160  
Szenarien 63, 145, 147, 154, 160 f., 179

**T**

Tagesfrage 71  
Tagging 91  
Toulminkarte 65, 112 ff., 127

TRAFing 65, 78 ff., 127  
Transformation 21, 43 ff.

**V**

Verstärker 164 f.  
Visualisierung 82, 124, 137, 148, 165, 178,  
184  
Vorurteil 70, 167, 169

**W**

Web 2.0 91, 184 ff.  
Weblog 38, 42, 53, 98, 175, 184  
Weisheit 18, 188 ff., 191 f.  
Werkzeug 15, 27, 57 ff.  
Wiki 184  
Wille(ns) 47, 162 ff., 165 f.  
– -freiheit 162  
– -psychologie 162  
– freier 162  
Wissen(s) 18 ff.,  
– ...-arbeit 12, 27, 32  
– -divergenz 176  
Begriffliches 21, 23, 43  
– bildhaftes 21, 23  
– enaktives 21, 23, 44  
personales 20 f.  
öffentliches 21 f.  
– Erfahrungs- 96  
– Experten- 190  
– -formen 20 ff., 23  
-gesellschaft 11, 18, 22, 188  
– -objekt 37 ff., 40 ff., 43  
– -produktion 39 ff.  
– -rezeption 40 f.  
– -schemata 168 f., 170 ff.  
– -treppe 189 f.  
– -träger 26, 37 f., 42  
– -umwelt 36  
– Wissensziele 12, 50  
– operative 50 f., 52 f.  
– strategische 51, 52 f.

**Z**

Zeitmanagement 78  
Zen-Buddhismus 191  
Zielkonflikt 150 f.  
Zielsynergie 148, 150 f.  
Zuhören 40, 103  
Zusammenfassen 45, 67, 71, 104



## Personenregister

### A

Ackoff, R. L. 190  
Akerlof, G. A. 187  
Akert, R. M. 169  
Althof, W. 170  
Aristoteles 89, 121, 191  
Aronson, E. 169, 171

### B

Back, A. 184  
Bailey K. D. 89  
Baltes, P. B. 190  
Bassok, M. 59  
Beck, U. 182  
Böhle, F. 53, 183  
Borges, J. 90–91  
Bowker G. 89  
Brauchlin, E. 145  
Bromme, R. 176–177  
Bruner, J. S. 20–21  
Bühler, K. 173  
Buzan, B. 82  
Buzan, T. 64, 82–83

### C

Covey, S. 148

### D

Deci, E. L. 165  
Dehnbostel, P. 134, 182  
Deussen, A. 32  
Dherbey G. R. 89  
Dohmen, G. 182  
Döring, N. 175  
Dörner, D. 47, 148

### E

Eco, U. 121  
Einstein, A. 35  
Eisenhower, D. 65, 78–81, 127, 157  
Eppler, M. J. 137, 142, 148, 151, 184

### F

Frederick, S. 59  
Friedrich, H. F. 30  
Frindte, W. 173–174

### G

Gerrig, R. J. 163, 166  
Goronzy, F. 104  
Götz, Th. 166  
Gowin, D. B. 108  
Gruber, H. 183  
Grün, K.-J. 162

### H

Heck, A. 190  
Heene, R. 145  
Holzmann, M. 86  
Horn, R. E. 85–86, 88  
Huff, A. 112

### J

Jonassen, D. H. 60  
Jucks, R. 176–177

### K

Kahlert, J. 97  
Kahneman, D. 59  
Kant, I. 35, 191  
Kerres, M. 184  
Kilbourn, B. 100  
Klafki, W. 189

- Kluwe, R. H. 29  
 Kopp, B. 168  
 Krampen, G. 35  
 Krapp, A. 47  
 Krause, U.-M. 75  
 Krcmar, H. 25  
 Kübler, H.-D. 12, 18  
 Kuwan, H. 12
- L**  
 Lakoff, G. 89  
 Lau, Ch. 182  
 Lave, J. 182  
 Lembke, G. 32  
 Lewin, K. 35  
 Lively, L. 78  
 Lüthy, W. 27
- M**  
 Mandl, H. 26, 30, 32, 168  
 Mayer, R. E. 30  
 Minto, B. 65, 115–119, 127  
 Molzberger, G. 182
- N**  
 Neuweg, G. H. 183  
 Nonaka, I. 27  
 North, K. 18, 25, 27, 189  
 Novak, J. D. 64, 93, 108  
 Novick, L. R. 59  
 Nückles, M. 82, 109
- O**  
 Oblinger, D. G. 185  
 Oblinger, J. L. 185  
 Overwien, B. 181–182
- P**  
 Pawlowski, P. 27  
 Pekrun, R. 166  
 Piaget, J. 19  
 Polanyi, M. 182  
 Probst, G. 27, 32, 137
- R**  
 Rambow, R. 177  
 Raub, S. 27, 32  
 Reeves, T. C. 60  
 Reinmann, G. 6, 13, 20, 26–27, 97, 185  
 Reinmann-Rothmeier, G. 32  
 Renkl, A. 82, 109, 170  
 Robinson, F. P. 66  
 Roehl, H. 24, 59  
 Röhl, M. 32  
 Romhardt, K. 27, 137, 187, 189
- Rosch, E. 89  
 Roth, G. 44, 162  
 Ryan, R. M. 165  
 Rychen, D. S. 55
- S**  
 Salganik, L. H. 55  
 Schiefele, U. 164  
 Schneider, U. 27  
 Schnotz, W. 163  
 Schön, D. A. 188  
 Schulz von Thun, F. 173  
 Seel, N. M. 30, 55  
 Seiler, Th. B. 13, 18, 20  
 Skinner, B. F. 164  
 Spitzer, M. 182  
 Spradley, J. P. 70  
 Star S. L. 89  
 Stark, R. 169  
 Staudinger, U. M. 190  
 Steiner, G. 13  
 Stock, J. 12  
 Streblov, L. 164
- T**  
 Takeuchi, H. 27  
 Totzke, R. 96  
 Toulmin, S. 65, 112–114, 127  
 Tsui, E. 32
- V**  
 Verschaffel, L. 169  
 Vohle, F. 5, 97, 177  
 Voit, E. 27  
 Vollmeyer, R. 165  
 Vosniadou, S. 169
- W**  
 Waschbüsch, E. 12  
 Wehner, T. 27  
 Weick, K. 71  
 Weinstein, C. E. 30  
 Wenger, E. 182  
 Willke, H. 12, 22, 25, 27, 96, 98, 183  
 Wilson, T. D. 169  
 Wittgenstein, L. 112  
 Wolff, H. 12
- Z**  
 Zapf, D. 173  
 Ziegler, A. 183  
 Zimbardo, P. G. 163, 166  
 Zwicky, F. 145

## Anzeigen